

Adolf Schahl, *Kunstabrevier Neckarschwaben*, Verlag Adolf Bonz & Co., Stuttgart 1966.

Den beiden Kunstabrevieren für das Bodenseegebiet und Oberschwaben (mit Hegau und westlichem Allgäu) hat Adolf Schahl einen dritten Band in dieser Reihe folgen lassen, das – Kunstabrevier Neckarschwaben, Stuttgart 1966. Auch dieser Band ist mit eindrucksvollen Zeichnungen von Professor Fred Dries ausgestattet. Wer die bisherigen Kunstabreviere des Verfassers kennt, weiß um deren Vorzüge und freut sich, diesen auch im dritten Band begegnen zu dürfen. Schahl beschreibt die einzelnen Orte nicht in alphabetischer Reihenfolge, wie es etwa Dehio in seinem bekannten Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler und die Verfasser der Reclam-Kunsthöfe tun, sondern er faßt größere Gebiete zu einer geschlossenen Darstellung zusammen. So lesen wir z. B. als Überschrift: In und um Rottweil – Auf dem kleinen Heuberg – An der Pforte des Zabergäus. Manchmal weist diese bereits auf die Eigenart eines Gebietes hin. So lesen wir u. a.: Unter dem Johanniterkreuz – Herrensitze um den oberen Neckar – Stauferland – Wehrkirchen – Waldenserdörfer. Die einzelnen Orte werden dann entsprechend ihrer kunstgeschichtlichen oder volkskundlichen Bedeutung gewürdigt, wobei den kunstgeschichtlichen Betrachtungen und der künstlerischen Würdigung die wichtigsten geschichtlichen Notizen vorangestellt werden. Beides, Geschichte und Kunst, wird vom Verfasser mit großer Sachkenntnis und spürbarer Hingabe behandelt. Auch dieses Kunstabrevier enthält eine Fülle von Einzelheiten und konkreten Angaben, die nicht bloß ein umfassendes Sachwissen, sondern Quellenstudium, persönliche Information und eigenes Erleben voraussetzen. Der aufgeschlossene Leser empfindet es als einen Vorzug der Kunstabreviere, daß ihr Verfasser auch geistesgeschichtliche Überlegungen in seine Darstellung miteinbezieht. Speziell bei der Beurteilung von Werken kirchlicher Kunst ist Schahl unbedingt sachlich und überkonfessionell. Er verrät dabei ein feines Einfühlungsvermögen in die jeweilige religiöse Vorstellungswelt, aus der heraus ein Kunstwerk geschaffen wurde.

Schon die beiden ersten Kunstabreviere brachten zur Einführung eine sorgfältige und liebevolle Darstellung des künstlerischen Gesichtes der beschriebenen Landschaft. Im vorliegenden dritten Band wird dabei die kirchliche Kunst mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Auch die letzten Abschnitte des Buches bedeuten gegenüber ähnlichen Teilen früherer Breviere einen Fortschritt. So finden wir neben den dankbar aufgenommenen Verzeichnissen der entsprechenden Fachliteratur, der Fachausdrücke, der Künstler und Handwerker und der Übersicht der Meisterwerke eine sorgfältig und mühsam zusammengestellte Tabelle spätgotischer Meisterschilde. Diese findet sicher die besondere Aufmerksamkeit aller Fachleute und Kunstfreunde. Sie weckt direkt die Lust, selber auf Entdeckungsreise zu gehen. Durch eine Einführung in katholische und protestantische Ikonographie wurde auch das Verzeichnis der Heiligen verbessert. Das Kapitel: In Neckarschwaben besonders verehrte Heilige (ihre Attribute und Patronate) ist auch für den einfachen Leser eine handliche und lokal ausgerichtete Ikonographie.

Der dritte Band von Schahls Kunstabrevieren bedeutet also eine Erweiterung und Vertiefung seiner Darstellung. Eben deswegen möchten der Fachmann und der Freund der Kunst und Geschichte unserer Heimat den Verfasser ermuntern, diese Serie fortzusetzen. Gewiß,

hinter jedem Kunstführer steckt unendlich viel Arbeit. Andererseits ist ihr Anliegen so wichtig und ihr Dienst so groß, daß die Freunde unserer Heimat neben den Dank an den Verfasser auch die Bitte stellen, sein Werk weiterzuführen und zu vollenden.

Diese anerkennenden Worte für das neue Kunstabrevier dürfen kein Hindernis sein, dem Verfasser für weitere Bände einige Wünsche vorzutragen. Adolf Schahl hat ein beachtlich großes Wissen um die Kulturgeschichte unserer Heimat und ein feines Einfühlungsvermögen in die Kunstwerke und breitet es auch in lebendiger Form aus. Aber zuweilen hat man doch den Eindruck, daß es für die meisten Leser ein Gewinn wäre, wenn die einzelnen Sätze nicht so gedrängt inhaltsreich und teilweise auch kürzer wären. Die Übersichtlichkeit und Klarheit würde auch gewinnen, wenn die Gliederung der Darstellung noch deutlicher in Erscheinung treten würde. Besonders stark empfindet man dies bei dem Kapitel über die kirchliche Kunst. Und schließlich glaubt der Kritiker, daß es sinnvoll und berechtigt wäre, auf eventuelle Sammlungen und Museen hinzuweisen und sie kurz zu charakterisieren. In ihnen ist in der Regel viel heimatliches Kulturgut, das auch zum künstlerischen Gesicht einer Landschaft gehört.

G. Merkle

Bildbände

Ein neuer Bildband, über „Land um Teck und Neuffen“; schon wieder ein neuer, könnte man sagen angesichts der Fülle des in den letzten Jahren produzierten. Jedoch, dieser ist neu, es gab ihn noch nicht, er war notwendig und Titel, Bild – wie Text-Autornamen versprechen Außergewöhnliches: Monographie einer im Geschichtsbewußtsein bislang nicht sehr fest umrissenen Landschaft, Paul Swiridoff als Lichtbildner, Christian Eberhard Benz als Textgestalter – eine gute, eine außergewöhnlich gute Mischung (Verlag der Buchhandlung G. Zimmermann, Nürtingen; Großformat DM 24,80). Bilder soll man nicht beschreiben, man soll sie sehen, ansehen. Diese sind sehenswert. Eine Auslese von 60 aus 1200 zum Thema gemachter Aufnahmen, 5 v. H. also nur veröffentlicht; ein strenger Maßstab ans eigene Können, aber man sieht es: keines ist aussageschwach oder unnötig, alle sind „erlesen“. Nirgends auch gleitet die Fotografie ins artfremde Malerische ab; immer, auch in den am meisten romantischen Bildern, bleibt sie schwarz-weiß nachprüfbares Dokument.

Daß der Text sprachlich knapp, dabei aber wohlformuliert ist („Durch Händel und Handel“), unterscheidet ihn wohlthuend von den Lyrizismen so vieler Heimatbücher: Eine einzige Seite landschaftsbeschreibender Einführung, aber sie genügt vollkommen, ein Bild vor das geistige Auge zu stellen; Geologie (so wichtig in diesem Gebiet) und Sage ineinander verwoben auf dreieinhalb weiteren Seiten, und doch ist das Wesentliche beschrieben; von der Steinzeit über die Römer zu den Alemannen führt, knapp genug, eine weitere Seite: Hier taucht der Wunsch nach einem Literaturverzeichnis auf, das außer dem rein Sachlichen vielleicht sogar diesbezügliche Belletristik vom Rulmann bis zu Gerd Gaisers Schiff im Berg enthielte; hier auch spürt man, daß es dem geschriebenen Worte rein buchtechnisch besser täte, für sich zusammengekommen am Anfang oder am Schluß zu stehen statt den Bildern zwischengeschossen. Der Rest des Textes verbindet Geschichte von den frühen Martinskirchen bis zu den Flüchtlingen unserer Tage mit den erhaltenen und verlorenen Bildern von Städten und Landschaft zu einem durchsichtigen, überschaubaren, einfach aber „wirksam“ gegliederten Gewebe – eine